

Drahtwürmer

Nachdem in Frankreich bereits seit 2006 ein „Drahtwurm-Monitoring“ stattfindet, wurden im Jahr 2008 im Rahmen eines ersten Monitorings auch in Deutschland Pheromonfallen zum Fang von Schnellkäfern eingesetzt, wie Herrn PETERSEN (Fa. Syngenta) berichtete. Dieses Monitoring soll im Jahr 2009 möglichst bundesweit fortgeführt werden. Ziel ist dabei festzustellen, welche Arten regional von Bedeutung sind, ob sich die Pheromonfallen des Furlan-Typs von der Handhabung her eignen und ob sich die für den Ackerbau zukünftig eventuell bedeutendste Art mit kurzem Entwicklungszyklus von ein bis zwei Jahren, *Agriotes sordidus*, immer weiter ausbreitet. Es besteht das Angebot der Firma Syngenta, pro Standort fünf artspezifische Pheromonfallen bereitzustellen. Die relativ aufwendige Fallenbetreuung und die schwierige Artbestimmung müssen allerdings sichergestellt werden.

In Rheinland-Pfalz beteiligte sich Herr BURGHAUSE (DLR R.-P.) im Jahr 2008 an dem Projekt. Er zeigte anhand der Pheromonfallenfänge erhebliche Standortunterschiede in der Artenzusammensetzung: Während im Rheintal im Südosten des Landes zu 98 bis 100% *Agriotes sordidus* gefangen wurde, konnte an zwei anderen Standorten in Höhenlage ausschließlich *Agriotes obscurus* identifiziert werden. In den eigentlich mit artspezifischem Pheromon bestückten Fallen wurden häufig auch jeweils fremde *Agriotes*-Arten gefangen. Der Anteil solcher Fehlfänge lag bei knapp 30%.

Herr BUSCH (LALLF M.-V.) bearbeitete die Fallenfänge von sechs Standorten in Mecklenburg-Vorpommern. An jedem der Standorte wurden jeweils vier artspezifische Pheromonfallen des Furlan-Typs eingesetzt: Es kamen die Arten *Agriotes lineatus*, *A. obscurus* und *A. sputator* vor. Die Art *A. sordidus* wurde an den sechs Standorten nicht gefangen. Auch Herr BUSCH stellte Fehlfänge der Pheromonfallen von durchschnittlich 25 bis 30% fest.

Getreideviren

Herr SCHLIEPHAKE (JKI Quedlinburg) rief im Namen von Herrn RABENSTEIN zunächst zur Teilnahme an einem Projekt zum bundesweiten Monitoring des Gerstengelmosaikvirus, Typ 2 (BaYMV 2) auf. Ziel ist die Erstellung einer Datenbasis, um den Stand der Ausbreitung des durch den Pilz *Polymyxa graminis* übertragenen BaYMV 2 zu dokumentieren. Ein entsprechendes Anschreiben an die Länder mit dem Aufruf zur Probeneinsendung ist bereits im Dezember 2008 ergangen.

In einem zweiten Vortrag berichtete Herr SCHLIEPHAKE über Untersuchungen zur Wirtsspezifität verschiedener WDV-Stämme bei der Übertragung durch *Psammotettix alienus* auf Weizen, Gerste oder Hafer. Es stellte sich heraus, dass manche Stämme offenbar nicht von einer Kultur auf die andere übertragen werden. Diese WDV-Stämme konnten mittels molekularer Charakterisierung eindeutig in WDV-Weizenstämme, WDV-Gerstenstämme und WDV-Haferstämme differenziert werden. Aufgrund geringer Sequenzhomologie könnten diese Genotypen als separate Viren betrachtet werden.

Stand der Zulassungssituation bei Insektizidbeizen im Getreide

Abschließend kündigte Herr HEIMBACH (JKI Braunschweig) an, dass für das Jahr 2009 voraussichtlich kein insektizides Saatgutbehandlungsmittel für die Vektorenbekämpfung im Getreide zur Verfügung stehen wird. Lediglich im Winterweizen ist Contur Plus gegen die Brachfliege noch längerfristig zugelassen. Es wird zukünftig bei Saatgutbehandlungsmitteln wohl strenge Auflagen zur Reduzierung der potentiellen Abdriftwerte geben (z. B. kulturspezifische Heubachgrenzwerte, Sachkunde für Beizung, technische Verbesserungen der Beizanlagen, Haftmittel).

Der nächste Termin der Arbeitsgruppe für das 20. Treffen wurde auf den 24. und 25. Februar 2010 festgelegt und findet wie gewohnt im direkten Anschluss an die Tagung der DPG-Arbeitsgruppe Raps statt.

Gert PETERSEN (LK Schleswig-Holstein)
und Udo HEIMBACH (JKI Braunschweig)

Seminar „Sustainable agriculture and pesticides: What is at stake? What are the options?“ im November 2008 in Paris

Im Zusammenhang mit der Ratspräsidentschaft Frankreichs im zweiten Halbjahr 2008 veranstaltete das Landwirtschaftsministerium Frankreichs in Zusammenarbeit mit dem EU-Netzwerk ENDURE (European Network for the Durable Exploitation of Crop Protection Strategies) ein Seminar mit dem Ziel

- unterschiedliche Vorgehensweisen der Reduzierung des Risikos und der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln in den EU-Staaten zu untersuchen und
- Erfahrungen in den EU-Staaten bei der Vorbereitung der geplanten „Directive establishing a framework for Community action to achieve a sustainable use of pesticides“ und „Regulation concerning the placing of plant protection products on the market“ zu diskutieren.

An der zweitägigen Veranstaltung (25. bis 26. November 2008) nahmen 250 Vertreter der Mitgliedstaaten, fachlicher Organisationen und Verbände sowie der NGOs (Non-Governmental Organizations) teil.

Im Eröffnungsvortrag informierte BARNIER (Minister für Landwirtschaft, Frankreich) über die aktuellen Aktivitäten Frankreichs zur Vorbereitung der neuen EU-Regelungen im Pflanzenschutz und das französische Reduktionsprogramm im Pflanzenschutz „Ecophyta 2018“. Grundlegende Statements zur aktuellen Pflanzenschutzgesetzgebung lieferten auch TESTORI-COGGI (DG SANCO) und GIOTAKOS (Kabinettsmitglied EU). Es folgten Roundtable-Beiträge von BELOHORSKA (Abgeordnete des EU Parlaments) zu den hohen Erwartungen an die geplanten EU-Regelungen für den Verbraucherschutz, von ZORNACH (D, Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, BMELV) zum nationalen Aktionsplan zur nachhaltigen Anwendung von Pflanzenschutzmitteln in Deutschland, von VEERMAN (NL) zum Wandel der Wahrnehmung des Pflanzenschutzes in der Bevölkerung und zu Programmen zur Risikoreduzierung in den Niederlanden, von LACZYNSKI (PL) zu nationalen Aktivitäten zur Risikoreduzierung und den Problemen in Polen angesichts der Mehrheit von Kleinstbetrieben. Schließlich berichtete PAILLOTIN (Fr) ausführlich über das Reduktionsprogramm „Ecophyta 2018“ mit insgesamt 105 Maßnahmen, wobei die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln bis 2018 um 50 Prozent, jedoch mit dem Nebensatz „wenn möglich“, gesenkt werden soll.

Danach wurde das Seminar in vier Workshops, auf die sich die Teilnehmer verteilten, fortgesetzt.

Workshop 1: Reducing risks associated with pesticide use
THEODORIS (GR) berichtete über die Bedeutung der unabhängigen Beratung und qualifizierten Personals beim Pestizidverkauf in Griechenland. DE KOOL (NL) stellte Qualifizierungsoffensiven für die Farmer auf der Basis des nationalen Reduktionsprogramms in den Niederlanden vor. DIXON (GB) thematisierte die freiwilligen Initiativen der „Stakeholder“. GANZELMEIER (D, Julius Kühn-Institut, JKI) berichtete über die gesetzlichen Regelungen und Prüfungen von Pflanzenschutzgeräten in Deutschland.

Workshop 2: Reducing pesticide use
Die Kurzvorträge von MERCIER (FR), PEETERS (COPA-COGECA) dokumentierten die Möglichkeiten, den Pflanzenschutzmittel-

einsetz durch alternative Maßnahmen und moderne Entscheidungshilfen sowie durch komplexe Strategien zu reduzieren.

Workshop 3: Monitoring impacts

SAMSOE-PETERSEN (DK), KRULJNE (NL), VAN BOL (B) und HOULOU-BEK (CZ) befassten sich mit Diskussionsbeiträgen zum Monitoring der Exposition und der Auswirkungen von Pflanzenschutzmitteln in der Umwelt.

Workshop 4: The role of governance and actor networks in mainstreaming IPM

Die Beiträge von DACHBRODT-SAADEY und BARZMAN (ENDURE), GALLASSI (I), LUCAS (F), KURSK (DK) und SCHERER-HAYNES (GB) widmeten sich den Vorzügen und Grenzen von IPM-Programmen bzw. Verfahren des integrierten Pflanzenschutzes. In Italien gibt es bereits über 100 offizielle regionale IPM-Richtlinien für einzelne Kulturen. In der Diskussion wurde für ein europäisches IPM-Label geworben. Kritisch wird gesehen, dass sich Supermarkt-Standards von IPM-Standards abkoppeln.

Die Diskussionen in den Workshops wurden vor dem gesamten Plenum zusammengefasst. Auf einige wichtige Aussagen soll verwiesen werden:

- Notwendigkeit unabhängiger Pflanzenschutzberater,
- hervorgehoben wurde dabei, dass nicht nur für die chemischen Maßnahmen, sondern auch für nichtchemische IPM-Maßnahmen großer Beratungsbedarf besteht,
- vereinfachte Zulassung alternativer Pflanzenschutzmittel,
- neben Intensitätsindikatoren, wie Behandlungsindex, sind einheitliche Umweltrisikoindikatoren notwendig,
- die künftigen EU-Regelungen für Pflanzenschutzgeräte sind noch weitgehend unbekannt.

KLASS (Europäisches Parlament) gab ein Fazit der Veranstaltung, das sie in Deutsch vortrug. Sie äußerte sich zu allen wichtigen Aspekten der geplanten EU-Regelungen erfreulich sachlich, ausgewogen und nachvollziehbar.

Die perfekt organisierte Veranstaltung bot den Teilnehmern ein ausgezeichnetes Forum, die geplanten EU-Regelungen zum Pflanzenschutz aus der Sicht der unterschiedlichen nationalen Grundlagen und laufenden Aktivitäten in den Mitgliedsländern und ihre spätere Umsetzung zu diskutieren. Jedoch konzentrierten sich die Diskussionsaktivitäten nur auf die Vertreter Frankreichs, Deutschlands, den Niederlanden, Großbritanniens und Dänemarks. Die zahlreichen französischen Teilnehmer nutzten die Veranstaltung als nationale Aussprache zu den aktuellen strategischen Fragen im Pflanzenschutz. Es wurde stets zwischen Englisch und Französisch übersetzt.

Bernd FREIER und Heinz GANZELMEIER
(JKI Kleinmachnow und Braunschweig)

Datenbank zur Diagnose von Arthropodenkrankheiten im Internet des Julius Kühn-Instituts (JKI) <http://arthropodenkrankheiten.jki.bund.de>

Database on Diagnosis of Arthropod Diseases in the Internet of the JKI

Seit dem 18. März 2009 ist eine Datenbank zur Diagnose von Krankheiten bei Insekten und anderen Arthropoden unter <http://arthropodenkrankheiten.jki.bund.de> in deutscher und englischer Fassung im Internet des JKI verfügbar. Sie basiert auf den seit 55 Jahren im Institut für Biologischen Pflanzenschutz des JKI in Darmstadt vor allem von Dr. Alois M. HUGER und seit 1991 von Dr. Regina G. KLEESPIES sowie weiteren Wissenschaftlern des Instituts durchgeführten diagnostischen Untersuchungen an lebenden, erkrankten oder toten Arthropoden, insbesondere Insekten. Die Datenbank enthält die Ergebnisse von 1951

Einsendungen und insgesamt mehreren Tausend untersuchten Tieren aus den Jahren 1953 bis 2008. Die untersuchten Arthropoden umfassen etwa 450 Arten aus folgenden Ordnungen (alphabetisch geordnet): Acari, Anoplura, Arachnida, Auchenorrhyncha, Blattoptera, Coleoptera, Dermaptera, Diptera, Heteroptera, Hymenoptera, Isoptera, Lepidoptera, Mantodea, Neuroptera, Phasmatodea, Psocoptera, Raphidioptera, Saltatoria (Orthoptera), Scorpionida, Sternorrhyncha und Thysanoptera. Die diagnostizierten Krankheitserreger gehören zu sechs Gruppen: Viren, Bakterien inklusive Rickettsien, Pilze, Mikrosporidien (neuerdings den Pilzen zugeordnet), Protisten und Nematoden. Herkünfte (Länder, Orte) sowie Einsendungsnummer und -jahr sind ebenfalls angegeben. Die Namen von Ordnungen, Gattungen und Arten der untersuchten Arthropoden sowie Pathogene sind auf dem neuesten Stand, wobei auch ältere Namen und Synonyme vermerkt sind.

Im Gegensatz zu der gedruckten Version (KLEESPIES, R. G., A. M. HUGER, G. ZIMMERMANN, 2008: Diseases of insects and other arthropods: results of diagnostic research over 55 years. *Biocontrol Science and Technology* 18, 439-484) ist hier das gezielte Suchen nach Gattungen und Arten von Arthropoden sowie Pathogenen möglich. Daneben können auch Länder oder Orte eingegeben werden, und Verknüpfungen zwischen verschiedenen Begriffen sind möglich. Ziel der hier vorliegenden Datenbank ist es, interessierten Wissenschaftlern und Fachleuten, die sich mit Entomologie, Mikrobiologie, biologischer und integrierter Bekämpfung, aber auch mit Insektenzuchten beschäftigen, Hinweise auf die bei bestimmten Schad- und Nutzinsekten sowie anderen Arthropoden vorkommenden Krankheiten einschließlich entomopathogener Nematoden zu geben. Die Datenbank wird fortlaufend aktualisiert.

Regina G. KLEESPIES, Alois M. HUGER, Gisbert ZIMMERMANN
(JKI Darmstadt)

Das Institut „Pflanzengesundheit“ des Julius Kühn-Instituts (JKI) teilt mit:

Bericht zum EPPO Workshop „Ausrottung, Eingrenzung und Notfallplanung“ von Quarantäneschaderregern und neuen Schaderregern in Nova Gorica, Slowenien

Alle Pflanzenschutzdienste sind verpflichtet beim Auftreten von neuen Schaderregern oder Quarantäneschaderregern an Pflanzen schnell und effektiv zu reagieren. Die durchgeführten Maßnahmen zur Ausrottung oder Eingrenzung sind häufig erfolgreich, aber die Einschätzung der erforderlichen Zeit, des Ausmaßes und der notwendigen Ressourcen ist schwierig und erfordert viel Erfahrung. Um die Planung von Maßnahmen der Ausrottung und Eingrenzung zu verbessern, ist eine Überprüfung der bereits durchgeführten Maßnahmen sinnvoll. Viele Länder der EPPO (European and Mediterranean Plant Protection Organisation) entwickeln Notfallpläne, die zum einen eine schnelle Reaktion ermöglichen und zum anderen wesentliche ökonomische und ökologische Folgen mit einplanen. Optimale Maßnahmen erreichen das Ziel der Ausrottung, Eingrenzung, Unterdrückung oder Bekämpfung mit einem minimal notwendigen Ressourceneinsatz.

Um Erfahrungen zu Ausrottungs- und Eingrenzungsmaßnahmen auszutauschen, richtete die EPPO vom 10. bis 12. Februar 2009 in Nova Gorica, Slowenien einen Workshop aus. Basierend auf dem EPPO Standard „Generic elements of contingency planning“ diskutierten die Teilnehmer aus 24 Ländern kritische Punkte bei der Erstellung von Notfallplänen. Anhand von Beispielen wurde identifiziert, welche Faktoren zu einer erfolgreichen Reaktion auf das Ausbrechen von Schaderregern führen.